

1. Die direkten mit Zuhilfenahme der technisch geschulten Menschenhand ausgeübten Verfahren zur Erlangung druckfähiger Platten, wozu die Lithographie mit der ihr verwandten Tusch- und Kreidezeichnung auf Stein und der Autographie, der Kupferstich und der allerdings in unserer Zeit für die Kartographie mehr und mehr abkommende Stahlstich, sowie der gegenwärtig für die Kartenreproduktion bedeutungslos gewordene Holzschnitt gehören.

2. Die indirekten oder photomechanischen Verfahren, bei denen die Mithilfe der Photographie von entscheidender Bedeutung für die Erlangung der Druckplatte ist. Hierher sind die Photolithographie und Phototypie, die Heliographie und mit gewisser Beschränkung auch die Autotypie zu zählen.

Den Musikaliendruck, der in Leipzig seinen Hauptsitz hat, beschreibt Otto Säuberlich in einer lichtvollen Darstellung, die zugleich durch Bilder erläutert wird.

Die photomechanischen Illustrationsverfahren werden von Dr. E. Goldberg behandelt, der sie vorerst in ihren allgemeinen Grundzügen kennzeichnet und dann die Neuerungen und Fortschritte der letzten zehn Jahre würdigt.

Das Kapitel vom Bucheinband hat Karl Sonntag der Jüngere beigezeichnet. Er tritt für den modernen Bucheinband ein, der werklliche Gediegenheit, Echtheit des Materials und der Technik, sowie Zweckmäßigkeit in sich vereinigt. Der Verfasser ist in der Lage, eine Reihe schöner Einbände aus seiner eigenen Werkstatt in farbiger Reproduktion vorzuführen. Die Ratschläge dieses Kapitels wenden sich zwar in erster Linie an private Bücherliebhaber, doch sind sie auch für Verleger beachtenswert, die ihre Werke nicht ausschließlich in fabrikmäßiger Manier binden lassen wollen.

Das Thema Buch und Bibliothek behandelt Ludwig Bendorfer. Der Verfasser äußert sich vom Standpunkt des Bibliothekars über die Herstellung und Ausstattung der Bücher, und er tut dies in einer temperamentvollen Weise, die hoffentlich den Eindruck nicht verfehlen wird. Im wesentlichen spricht er sich über Fragen aus, die schon von anderen Mitarbeitern des Werkes behandelt worden sind; aber er stimmt nicht in allen Einzelheiten mit diesen überein. Er geht, wo er es für richtig hält, auch seine eigenen Wege, und er verwirft z. B. ganz entschieden die Drahtheftung, obschon auch das vorliegende Werk mit Draht geheftet ist. Es ist durchaus zu begrüßen, daß nicht bloß Männer der Technik in einem solchen Werk zu Worte kommen, sondern daß auch ein Bibliothekar von seinem Standpunkt aus offen darin reden darf.

Zum Schluß hat Jean Loubier ein Kapitel über die neue Buchkunst beigezeichnet. Auch hier findet man erklärlicherweise manches, was schon in früheren Kapiteln gesagt worden ist; aber hier ist alles unter dem Gesichtspunkt des Ästhetischen beleuchtet. Der Verfasser zeigt, wie die neue Buchkunst sich in den letzten fünfzehn Jahren im Anschluß an das neu erwachte Kunstgewerbe entwickelt hat. Den Anstoß gab William Morris, doch hat schon 1880 Max Klinger in der neuen Ausgabe von Amor und Psyche ein mustergültiges Werk in typographischer Hinsicht geschaffen. Die neue Buchkunst wurde besonders von Eugen Diederichs und dem Inselverlag gepflegt, denen sich seither manche andere Verleger angeschlossen haben. Loubier unterscheidet zwei Perioden: eine erste von 1895 an, charakterisiert vor allem durch die schmückende Arbeit der Künstler, die zusammen mit einigen Verlegern und Druckern neue Wege gingen, und eine zweite Periode, die mit dem Jahre 1900 anhebt, in dem die ersten neuen deutschen Druckschriften von Künstlern herauskamen. So kann man die erste Periode im wesentlichen als eine illustrativ-dekorative bezeichnen, die zweite dagegen, da sie den Druckern neues künstlerisches Material an Typen und Buchornamenten an-

die Hand gab, mit dem sie nun selbständiger arbeiten lernten, mehr als eine typographische. War der erste Abschnitt mehr als eine Periode des Ringens und Suchens nach neuen Wegen interessant durch die verschiedenen Individualitäten der Künstler, so ist in der zweiten noch nicht abgeschlossenen Periode mehr und mehr ein fester, man könnte sagen nationaler Stil für die deutsche Buchausstattung gefunden worden. In ihr tritt die künstlerische dekorierende Zeichnung in ihrer individuell verschiedenen Mannigfaltigkeit zurück gegen den mehr universellen sachlichen Stil schlichter, rein typographischer oder doch überwiegend typographischer Ausstattung. Wie sich solche Unterschiede in der inneren Ausstattung der Bücher zeigen, so nehmen wir sie auch, vielleicht noch offensichtlicher, an den Verlegereinbänden wahr, die vom Individuellen immer genereller, sachlicher, strenger, schlichter, aber darum nicht weniger geschmackvoll werden.

Loubier erwähnt die markantesten Buchwerke, die die neue Richtung kennzeichnen und gibt auch einige Proben verkleinert wieder. Speziell berücksichtigt er die Künstler, die neue Druckschriften geschaffen haben, und die Verleger und Drucker, die in neuester Zeit auf dem Gebiete der Buchkunst Bemerkenswertes geleistet haben, und er schließt mit dem Wunsche, daß auch weiterhin die drei Hauptfaktoren: Künstler, Drucker und Verleger in stetiger Harmonie zusammenarbeiten mögen.

Als Titelbild ist dem Bande ein Porträt des Königs Wilhelm II. von Württemberg in Photogravüre, dem das Werk gewidmet ist, vorgeheftet. Gesezt ist der Text aus Behrens-Antiqua. Die Einbanddecke in rotem Leinen und das Vorsatzpapier hat Professor J. B. Cisarz gezeichnet. Den Druck besorgte in tadelloser Weise die Hoffmannsche Buchdruckerei in Stuttgart, deren Inhaber zugleich der Verleger des Werkes ist.

Um das Nachschlagen zu erleichtern, sind ein Branchenregister und ein Sach- und Namenregister beigelegt. Das Buch soll aber durchaus nicht bloß zum Nachschlagen dienen, es verdient vielmehr, allen, die mit der Herstellung des Buches zu tun haben, zum Studium warm empfohlen zu werden. Es hat einen gediegenen und ungemein reichhaltigen Inhalt, aus dem jeder Beteiligte Belehrung und Anregung schöpfen kann, und das auch in seinen Beilagen viel Material zur Orientierung bietet.

Die wissenschaftliche Bücherproduktion.

Im »Zentralblatt für Bibliothekswesen« gibt W. Erman eine Zusammenstellung des Kaufpreises der im Jahre 1909 im deutschen Sprachgebiet erschienenen wissenschaftlichen Literatur. Alle nicht rein wissenschaftlichen Veröffentlichungen, größtenteils auch populär-wissenschaftliche, wurden von der Aufstellung ausgeschlossen, da sie ermitteln sollte, welche Summe eine reich ausgestattete wissenschaftliche Bibliothek für die Anschaffung der in Frage kommenden Bücher aufwenden müsse. Nach einer zusammenfassenden Aufstellung im »Korrespondenzblatt des Akademischen Schutzvereins« betrug der gesamte Kaufpreis 60 306 *M.*, von dem 10 Prozent auf Lehrbücher, 41,7 Prozent auf andere nicht periodische Bücher und 47,8 Prozent auf Zeitschriften und Serienwerke entfallen. Interessant ist dabei besonders der hohe Prozentsatz der periodischen Literatur, der im Durchschnitt fast die Hälfte der Gesamtsumme umfaßt, in zehn Fällen die Hälfte übersteigt, in einzelnen Fällen aber, wie Mineralogie, Geologie, Paläontologie, 77,5 Prozent, allgemeine Naturwissenschaft und Biologie 74,2 Prozent beträgt. Sowohl Erman wie der Bearbeiter im »Korrespondenzblatt« sehen namentlich in dem Anwachsen populär-wissenschaftlicher Serienwerke eine schwere Belastung der Bibliotheken, und